

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Auslieferung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts, Zusendungsgebühren, Bestellungen werden den allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale- Zeitung“ eingetragen.

Alle unentgeltlich eingehende Nammtische sind keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Chiffrenangabe: „Saale-Bl.“ gestattet.

Hauptredakteur der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

werden die Gehaltene Kolonienliste oder deren Stamm mit 30 Bg., welche aus Halle mit 20 Bg. bezogen und in unteren Annullomestriken und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reklamen die Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mt.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Feiertags einmal.

Saale-Beitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Nr. 130.

Halle a. S., Freitag, den 17. März.

1911.

Abermals die Frage der Abrüstung.

Unser Mitarbeiter schreibt uns: Das englische Unterhaus berät in lebhaften Debatten die englische Marinevorlage. Diese Marinevorlage bringt eine Zunahme des Budgets von beinahe 100 Millionen Mark. 5 Dreadnoughts, 3 gepanzerte Kreuzer, 21 Zerstörer und 6 Unterseeboote sollen in Angriff genommen, die Flottenmannschaft soll um 3000 Mann erhöht und damit auf eine Gesamtstärke von 134 600 Mann gebracht werden.

Nun hat allerdings in derselben Debatte der englische Minister des Meeres erklärt, es wäre in jeder Beziehung vorteilhaft, wenn der Gedanke der Abrüstungsbeschränkung in den öffentlichen Meinungen an Boden gewönne und wenn man insbesondere dazu gelangen könnte, mit Deutschland ein Abkommen zu erzielen. Derselben Abgeordneten, die sich mit der großen von der Regierung vorgeschlagenen Flottenvermehrung durchaus einverstanden erklärten, haben diese platonische Auslassung Sir Edward Greys mit großem Beifall aufgenommen.

Trotzdem aber diese Demonstration für den Abrüstungs-gedanken durch die Neuforderungen des Flottenbudgets eigenmächtig eingeschränkt wird und jedenfalls nicht an Eindringlichkeit gewinnt, hat diese Demonstration die deutschen Flottengegner und Abrüstungsschwärmer auf den Damm gerufen. Der „Vorwärts“ fordert Verhandlungen mit England. Er schreibt:

„So ist der psychologische Augenblick durchaus günstig, um in Verhandlungen einzutreten. Das englische Unterhaus hat gesprochen. In voller Uebereinstimmung mit der französischen Kammer, die erst vor kurzem einen dem Sinne nach gleichen Antrag angenommen hat, hat es dem Antrag des Liberalen Ring zugestimmt, der folgenden Wortlaut hat: „Das Haus beauftragt das Fortbestehen der Aufrechterhaltung großer Rüstkraften und würde die Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung für die Beschränkung der Rüstungen willkommen heißen.“ Nun hat der deutsche Reichstag das Wort. Wir fordern mit allem Nachdruck — und die sozialdemokratische Fraktion wird die Forderung klipp und klar stellen — daß der deutsche Reichstag dem Willen der arbeitenden Massen dieses Landes Rechnung trage und die Regierung anweise, ohne Verzug die Besprechungen mit England zu beginnen. Dem Wahnsinn des Wettlaufens muß ein Ende gemacht werden, joll nicht dem Schreden ohne Ende ein Ende mit Schreden folgen.“

Darnach scheint die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags die Abrüstungsfrage abermals aufs Tapet bringen zu wollen. Der Moment, der dem „Vorwärts“ günstig scheint, scheint uns denkbar ungünstig. Wenn die neue englische Vorlage richtig gewürdigt wird, so kann doch der im Zusammenhang mit der Flottenvorlage aufgetretene Wunsch nach Abrüstung nur die Bedeutung haben, daß die Briten den Gedanken einer Abrüstungsbeschränkung zwar theoretisch in den Vordergrund schieben, praktisch aber nur zulassen wollen, auf der Grundlage einer maritimen Alleinherrschaft Englands.

England selbst ist doch offenbar nicht bereit, zu geben. Welcher Art unter diesen Umständen die Vorschläge sein können, die nach Meinung des „Vorwärts“ der Reichstagsler sofort den Engländern maden soll, dürfte auch den Redakteuren des „Vorwärts“ durchaus unklar sein. Die deutschen Abrüstungsfreunde scheinen zu glauben, England habe praktisch Vorschläge gemacht, dies ist jedoch nicht richtig. Die englischen Sorderungen, von denen auch der Reichstagsler gesprochen hat, waren ganz allgemeiner Natur und enthielten allem Anschein nach keinerlei praktisch greifbare Vorschläge. Nicht am Deutschen Reichstag ist es daher, zu reden, sondern an der englischen Regierung, ihren platonischen Erklärungen einen praktisch greifbaren Inhalt zu geben. Daß die Engländer nicht daran denken, jetzt ihr Flottenbudget.

penion bis zum Gesamteinkommen von 4000 Mark und höheren Sätzen je nach der Dienstzeit beläßt, während den Unteroffizieren in einem solchen Falle die Rente unter 20 Schillingel der Vollrente gekürzt wird, so daß nur selten höhere Beträge als 3 bis 6 Mark pro Monat zur Auszahlung kommen, ist es auch zurückzuführen, daß es nicht möglich ist, die Zahl der erforderten Kapitulanten zu gewinnen. Man wird auf die Dauer nicht umhin können, hierin eine Verringerung eintreten zu lassen, will man nicht überhaupt auf den Stand der Unteroffiziere in der Armee verzichten. Man wird aber auch gleichzeitig Gelegenheit nehmen müssen, die Stellen für Unteroffiziere im Zivildienste erheblich zu vermehren, wenn man Wert darauf legt, die Luft zur Kapitulanten wieder zu haben.

Wie traurig es heute in dieser Beziehung aussieht, tritt einem so recht vor Augen, wenn man hört, daß es eine Seltenheit ist, daß sich um gering belohnte Beamtenstellen 100 bis 200 Bewerber melden, unter denen sich sogar Feldwebel in Bataillons- und Kommandobüroverrichtungen befinden. Sollte man an den nachgebenden Stellen wirklich nicht darüber unterrichtet sein, daß die Lage der alten Unteroffiziere eine so trübe ist, daß schließlich eine Ueberalterung derselben eintreten muß, da sich die Ausfahrten auf einen baldigen Uebertritt nach Erlangung des Zivildienstzeugnisses in den Zivildienst zum Jahr zu Jahr immer mehr verringern. Hierzu kommt noch, daß ein großer Teil der Behörden immer von neuem Wege sucht, die Militärärzten vorzubehalten Stellen zu vermindern. Man wird also in kurzer Zeit einsehen lernen müssen, daß es bei Besetzung der Militärstellen und Verminderung der Stellen nicht möglich sein wird, die durch die Verstärkung der Armee erforderlichen Kapitulanten zu erhalten; dazu gehören andere Mittel, als sie in dem Militär-pensionsgesetz 1906 für Mannschaften zum Ausdruck gekommen sind.

„Soziale Komödie.“

Unter der Ueberschrift „Soziale Komödie“ hatte der Redakteur der „Samburger Nachrichten“ Theodor Hübbe vor einiger Zeit einen Artikel in dem genannten Blatte veröffentlicht, der sich mit den Verhältnissen auf einigen Neubauten des sozialdemokratischen Konsum- und Sparvereins, „Produktion“ beschäftigte. Die „Produktion“ ließ 6 Häuser auführen und hatte nach einem Ausschreiben dem Malerarbeiten in der neuen Häuser übertragen. Der Preis für die Arbeiten belief sich pro Haus auf 1200, insgesamt also auf 6000 Mt. Die Ausführung der Arbeiten war in dem Kontrakt genau festgelegt, insbesondere waren scharfe Bestimmungen über die Beschaffenheit der zu verwendenden Farbe, die Zahl der Streichungen und die Beschäftigungszeit und Bezahlung der Malerarbeiten nach dem geltenden Tarif getroffen. Der Redakteur Hübbe hehrsch nun die Ausführung der Arbeiten und behauptete, daß diese unmöglich für 6000 Mt. regelrecht hätten ausgeführt werden können. In diesem Zusammenhang wurde Weise als „ein als Schmuckkonfektur bekanntes Gewerkschaftsmitglied“ bezeichnet sowie als „Schwauentanzgenosse“, der am Sonnabend neun organisierte Verbandskollegen auf die Straße werfe, weil sie ihr Pensum nicht erfüllten, während am Sonntag ein halbes Dutzend anderer Kollegen arbeiten müßten, um die Differenzen wieder auszugleichen. Wegen dieses Artikels stellte Weise Straf-

Deutsches Reich.

Wirkungen des Militärpensionsgesetzes 1906.

Aus Kreisen der ehemaligen Militärärzten wird uns geschrieben:

Kürzlich lief die Notiz durch die Presse, daß das Militärpensionsgesetz von 1906 auf den Offiziersstand eine vorzügliche Wirkung gehabt habe, indem sich alljährlich die unbesetzten Zeinanzstellen verringert haben. Es sei insbesondere möglich geworden, alljährlich die Zahl der Reserveoffiziere, die als Offiziersdienstverleiher befordert wurden, zu vermindern, so daß für den Etat 1911 nur die Zahl von 850 erforderlich sei.

Dieser Verlauf ist nicht verwunderlich, wenn man die Bestimmungen des Militärpensionsgesetzes von 1906 durchgeht. Garantieren sie doch jedem Leutnant im Falle der Pensionierung (nach sechsjähriger Dienstzeit, also in einem Alter von etwa 28 Jahren) bei vorhandener Abolitionstätigkeit ein Gesamteinkommen von 1200 Mark, dem Oberleutnant von 1800 Mark, dem Hauptmann von 2400 Mark. Demgegenüber erhält ein Unteroffizier mit 40jähriger Dienstzeit 900 Mark Höchstrente. Auf diese Differenzierung in der Rentenbemessung, die den Offizieren bei Anstellung im Zivildienste die ganze Militär-

fung des Allegro ist zu gemächlich; deswegen liebe ich es nicht. Man hat unterdessen Gelegenheit, von den starken Empfindungen des ersten Teiles auszugehen. Was kann es aber Schöneres geben, als die Stelle, wo das Fragen und Antworten beginnt! Zunächst ist die Unterhaltung leise und ärtlich; dann spricht plötzlich jemand im Bah zwei lo strenge, dabei von Leidenschaft erfüllte Phrasen, auf die man, scheint's, nichts antworten kann. ... Doch nein — es gibt eine Antwort, und noch eine und wieder eine, immer schöner, immer härter, bis endlich alles in ein undeutliches Murren zusammenfließt. Diese Stelle hat mich stets in Erstaunen versetzt, und das Erstaunen war stets so stark, als wenn ich sie zum ersten Male hörte. Dann erwidert die Zahl des Allegro plötzlich ein Nachklang des Einleitungsstoffs; dann nochmals das Zweigefühl, abermals der Widerspruch, und schließlich, im Moment, wo die Seele durch diese unaufhörliche Urstufe so erregt ist, daß sie um Schonung bittet, hört alles auf, unerwartet und schon ...

Während des Anbates träumte ich; im Herzen war mir ruhig und freudig; ich wollte schlafen und träumte etwas Relätives, Vergangenes, Selbes. Aber das Rondo in D-Moll weckte mich auf. Manon handelte es? Manon freute, was wollte es? Man wünschte, daß alles schnell, schnell zu Ende gä. Als das Weinen und Klagen aber aufhörte, hätte ich gar zu gern den leidenschaftlichen Ausdruck des Weh noch einmal gehört.

Die Musik wirkt weder auf den Verstand, noch auf die Einbildungskraft. Wenn ich Musik höre, denke ich an nichts und stelle mir nichts vor, aber ein sonderbar monniges Gefühl erfüllt in dem Maße meine Seele, daß ich das Bewußtsein meiner Existenz verliere; und dieses Gefühl ist — Erinnerung. Es scheint, als erinnere man sich an das, was nie da war.

St nicht die Grundtöne des Gefühls, das jede Kunst in uns erweckt, Erinnerung? Müßte nicht der Genuß, den Malerei und Skulptur uns verschaffen, von der Erinnerung an bestimmte Gefühle und Gefühlsübergänge her? Ist das Gefühl der Weite nicht die Erinnerung an Bilder, Gefühle und Gedanken?

Die Musik vor schon bei den alten Griechen imitativ; Plato erklärte in seiner „Republik“ als unbedingte Voraus-

setzung der Musik, daß sie eble Gefühle ausdrücke. Jede musikalische Phrase drückt ein Gefühl aus: Stolz, Freude,ummer, Verzweiflung um, oder eine der unendlichen Kombinationen dieser Gefühle. Musikwerte, die kein Gefühl ausdrücken, sind in der Absicht komponiert, entweder etwas zur Schau zu stellen, zu erklären, oder Geld zu verdienen — mit einem Wort, in der Musik gibt es, wie überall, Mißgebunden, nach denen man nicht urteilen kann. (Zu diesen Mißgebunden gehören Versuche in der Musik, Bilder zum Ausdruck zu bringen.) Gibt man zu, daß Musik die Erinnerung an Gefühle ist, so wird verständlich, warum sie so verschieden auf die Menschen wirkt. So reiner und glücklicher die Vergangenheit eines Menschen war, um so mehr leicht er seine Erinnerungen und um so härter fühlt er die Musik, umgekehrt, je schmerzlicher die Erinnerungen für jemanden sind, um so weicher empfindet er sie für sie. Daher kommt es, daß einige Menschen Musik nicht ertragen können. Es wird auch verständlich, warum das eine Musikstück diesem, das andere jenem gefällt. Für den, der dasjenige Gefühl erlebt hat, das die Musik ausdrückt, ist es eine Erinnerung, und er findet Genuß darin; für einen anderen aber hat es keine Bedeutung.

II. Die Jagd.

Warum wird die Jagd mit Hunden — dieses ungeschuldige, gesundheitsfördernde, schöne, ansehende Vergnügen von den meisten Stadt- wie Landbewohnern so verachtet? „Mit Hund- den jagen“ sagen die Städter; „Saien jagen“ die Landbewohner. Was ist Schlimmes dabei? Wenn bringt es Schaden? Da wird gesagt: Man ruiniert sich, richtet sich zugrunde! — Es kommt dem Gutsbesitzer meist billiger, sich das ganze Jahr in der Residenz, in einer Gouvernements- oder Bezirksstadt aufzuhalten, weil er während dieser Zeit auf dem Lande nicht so tun hat. Zugrunde richten sich nur diejenigen, die nie wachsam darauf losgaphieten; und das tun wieder nur Leute, die keine Jäger sind.

Ferner heißt es: „Was ist denn für ein Vergnügen an der Jagd?“ Darauf erwidere ich: Im Jahre 18. . . am 8. November, am Tage des heiligen Michael um 8 Uhr morgens, früh Frühlein. . . ein Mädchen in vorgerücktem Alter und von respektgebendem Ansehen, in einem veredelten Söllchen aus dem Dorf ihres

Feuilleton.

Zwei Skizzen. Von Leo R. Tolstoj. (I. Die Musik.)

In diesem Augenblick spielte Mama das Konzert von Mend zu Ende, erhob sich von dem runden Klavierbode, nahm ein anderes Notenheft, stellte es auf das Pult, hob die Lichter näher und setzte sich, nachdem sie ihr Kleid geordnet, wieder an den Flügel. Die Aufmerksamkeit, mit der sie das alles tat, und der nachdenklich strengen Gesichtsausdruck deuteten an, daß sie ein sehr ernstes Stück spielen wollte. Was mochte es sein? dachte ich, schloß wieder die Augen und lehnte den Kopf gegen die Seifelle. Der Geruch des Staubes, den ich beim Andrehen aufwirbelte, kitzelte mir die Nase; die längst bekannten Klänge des Stückes, das Mama spielte, übten einen süßen und gleichzeitig beunruhigenden Eindruck auf mich aus. Es spielte die Sonate pathétique von Beethoven. Obgleich ich diese ganze Sonate so gut kannte, daß mir nichts in ihr neu war, konnte ich vor Urstärke nicht einschlafen. Wenn man plötzlich nicht das käme, was ich erwartete? Das verhalten, majestätisch erhobene, aber unruhige Einleitungsstoffs, das gleichsam Scheu regte, sich zu äußern, ließ mich den Atem anhalten. Je schöner und komplizierter die Phrasierung, um so härter wurde das Angstgefühl; es künnte etwas diese Schönheit hören, und so stärker das Gefühl der Freude, wenn die Phrase harmonisch endete.

Ich beruhigte mich erst, als das Einleitungsstoffs alle ausparat und geräuschvoll in das Allegro übergieng. Der An-

Vorliehends, bislang noch nicht veröffentlichte Skizzen Leo R. Tolstois. „Die Musik“ und „Die Jagd“ waren für Tolstois Augenweide. „Kinheit und Anabener“ bestimmt. Sie sind 1857 aber 1852 geschrieben und zeigen den Schriftsteller bereits in seiner ganzen Größe. Die Arbeiten werden in die neue von der Gräfin S. A. Tolstoj besorgte Gesamtausgabe aufgenommen werden.



antrag gegen den Redakteur Hübbe, da er sich durch die Ausföhrungen beleidigt fühlte.

Die Sache kam vor dem 4. Schöffengericht zur Verhandlung und bedingte eine umfangreiche Beweisaufnahme. Der Beklagte erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, Weibe persönlich zu kränken, zumal ihm dieser völlig unbekant sei, auch habe er sich lediglich auf die Weitergabe von Tatsachen beschränkt und berufe sich ausschließlich auf § 198 St.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen). Ein von der „Produktion“ angestellter Richter befandete als Zeuge, daß die Schöffengericht Weibe beim der Begehung der Missetaten 7000 Mk. verlangt habe. Weibe bekam als Minderförderer den Zuschlag. Einmaliger Weibegestellter legte aus, daß bei der Ausführung der Arbeiten nicht streng nach den Vorschriften des Vertrages gehandelt worden sei, so seien die Zuschüsse statt dreimal nur zweimal geföhrt worden. Der Vorsitzende des Landgerichts der Weiber erklärte, daß er auf Grund langjähriger Erfahrungen sagen müsse, daß er selber habe allerdings Schmutzanklagen geöhrt. Bei einem Gehalt von 6000 Mk. habe Weibe kaum die Selbstkosten bedenken können, wenn die Arbeit ordentlich ausgeöhrt worden sollte. Er hätte mindestens 9000 Mk. fordern müssen. Einige Geöhren befanden, daß das von Weibe geföhrt Arbeitssumme zu hoch gewesen sei, so daß sie minderwertige Arbeit hätten liefern müssen. Auch sei einzelnen geöhrt worden, was das Besondere nicht sei, der werde am Sonntag herausgeschmissen. Der Sachverständige Weibemeister Dörn begutachtet, daß die Arbeiten in den neuen Säulen viel zu wünschen übrig liegen. Auch er ist der Meinung, daß Weibe mindestens 9000 Mk. hätte in Anspruch bringen müssen. Der Rechtsbeistand des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Riemer, wies in seinem Plaidoyer darauf hin, daß die Weibegestellten sich, nachdem sie mit ihren Klagen beim Landgericht und der Gewerkschaft keine Stille gefunden, an die „Sondergerichte“ gewandt hätten. Der Angeklagte habe in Abrechnung der höchsten Interessen gehandelt, denn die „Sondergerichte“ hätten es sich zur Aufgabe gemacht, der Sozialdemokratie und den sozialdemokratischen Gewerkschaften klar zu machen, daß sie oft in eigenen Interessen in der Forderung unerfüllbar seien, die sie an die Arbeitgeber unternehmen wollten. Eventuell könne höchstens eine kleine Geldstrafe in Betracht kommen. Der Gerichtshof erkannte den Beklagten der Beleidigung für schuldig und verurteilte ihn zu 100 Mk. Geldstrafe. Auch wurde dem Kläger Substitutionsbefugnis erteilt.

Rudwig von Bayern — Dr. med. vet.

Der erste tierärztliche Doktorhut in Deutschland ist in den verflochtenen Wäandern festhalten dem Kronfolger Ludwig von Bayern durch den Senat der Tierärztlichen Hochschule in München an Bayern verliehen worden.

Der Prinzregent in München hat sich die Promotion an der Tierärztlichen Hochschule erteilt, nachdem er ihr zuvor den Hochschulcharakter verliehen hatte. Darauf haben auch die vier deutschen selbständigen Tierärztlichen Hochschulen dieses Promotionsrecht erhalten. In München wird erst im nächsten Semester mit der Promotion begonnen werden.

Ein neues Disziplinverfahren gegen Dr. Liebnicht.

Im Anschluß an die bereits wiedergegebene Meldung über die Eröffnung des Hauptverfahrens vom Ehrengericht der Anwaltskammer gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Rechtsanwalt Liebnicht wird uns noch ferner geschrieben: „Schon einmal hat das Kammergericht den Versuch gemacht, den Hg. Liebnicht wegen der Betätigung seiner politischen Ansichten aus der Anwaltschaft zu entfernen; damals, als Liebnicht die bekannte Broschüre geschrieben hatten, wegen denen er als „Schwermäter“ zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Damals fiel das Kammergericht in allen Instanzen durch, und hoffentlich wird es ihm jetzt eben so ergehen. Es ist richtig, Liebnicht hat in Waddeburg sehr beständig gepöpselt; inwiefern er sich aber durch seine Worte adunfts-unwürdig gemacht haben könnte, ist rätselhaft. Der Kammergerichtshof hat mit seinem Beschluß nicht nur eine sehr realistische Stellung bewiesen, sondern auch einen großen Festgriff gemacht; denn es ist politisch höchst unglücklich, den längst verstorbenen Worten Liebnichts durch solche Verfolgung ein Kisse zu geben.“

Bruders, des Herrn. . . Sie wäre schon gestern gefahren, aber tags vorher war Tauwetter und starker Schneefall eingetreten, der erst eine Stunde vor Sonnenaufgang nachließ.

Die Brotpöpselungen der Träger für den Waddeburg erwiesen sich als wahr: es war ein ausgezeichneter Spürhunde. Herr. . . war Träger. Der Reichtum brachte ihm sehr viele, bestieg selbst das letzte, piff den Barolo (ruß. Windhund), die sich im Neuland wälzen und herumspizeln, und ritt hinter dem Schritten ins Freie. Er hatte noch keine zwanzig haben zurückgelegt, als er rechts vom Wege eine Hasenspur erblühte, die in dem letzten Schnee so deutlich abgedrückt war, daß man jede Fährte erkennen konnte. Die Spur führte zur Tenne. Herr. . . verfolgte sie. Jetzt verlor er sie sich. . . Wächtig in der „Hofen“, wieder eine doppelte Spur, noch ein Haken, und dann lief alles so durcheinander, daß Herr. . . sich schließlich nach seinem Reichtum umschau, beide waren ratlos. Der Reichtum blühte eine Minute vor seiner, piff leise und deutete mit der Heppigkeit auf einen kleinen Punkt im Schnee; da war eine Sprungspur, alle vier Pfoten zusammen, dann wieder ein Sprung, die Spuren schon weiter auseinander, und dann verließ die Spur gerade weiter. Nachmals eine Verpöpselung — da sprang plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, ein Waldhase mit silbergrauen Rücken auf. Die Hunde hinterher, er rannte auf den Weg und ließ direkt auf den Schritten zu, der in kurzem Trab auftaucht.

Als Fräulein. . . hörte, daß hinten geöhrt wurde, ließ sie anhalten und ließ aus dem Schritten, um die Jagd besser beobachten zu können. Als sie auf den Weg trat, war der Hase nicht mehr als zwanzig Schritte von ihr entfernt. Da sie sah, daß der Hase in der Wäde war und direkt auf sie zu lief, freilich Fräulein. . . laut auf und ließ sich, alle Anstandsregeln verlassend, mit ausgestrecktem Arme wie eine Glucke mitten auf den Weg. Wächtig in der Wäde, die den unteren Haken mit ihrem Ueberwurf aufden, wenn er an sie herantaste. Leider gelang diese Art nicht, denn als das Tier die Dame in der jöndernden Stellung erblühte, ahnte es wahrscheinlich ihre hinterlistigen Gedanken und entpöpsel, die Öhren zusammenlegend, mit einem Geß den Hund und hümmte ins freie Feld. Fräulein. . . die

Zur medienbunghigen Veröpfungfrage.

Die Reichstags nahm — wie aus München gemeldet wird — im Landtage die „Grundzüge“ der Regierungsveröpfung über die Ständeververtretung prinzipiell an, und zwar nach den Erklärungen, die die Deputierten schon abgegeben haben. Sollte eine Veröpfung möglich sein, so hält sie an den früheren Beschöüssen fest. Die Ritterschaft lehnt u. a. den Vorschlag des Landmarschalls v. Lippow ab, der die Regierungsveröpfung direkt ablehnt und erklärt, sie halte prinzipiell an den ständlichen Standpunkt fest. Sie wolle jedoch nach Möglichkeit beitragen, daß etwas zustande komme, und lehne daher die Grundzüge der Regierung als Grundlage zu den weiteren Verhandlungen nicht ab. Im einzelnen behalte sie sich Einschränkungen vor und betone noch jetzt, daß sie den vorgeesehenen allgemeinen Regeln und der Verteilung der Abgeordnetenstelle nicht zustimme.

Katholische Weibengereverine gegen den Guttemperorden.

Aus Trier meldet der Draht: Der Bischof Benker in Metz fordert zum Kampf gegen den Guttemperorden auf. Die Zugehörigkeit zum Orden wird als schwere Sünde bezeichnet. Der Klerus wird angewiesen, überall, wo dieser Orden sich ausbreitet, katholische Weibengereverine zu gründen.

Parteinachrichten.

Die Stöhwahlparole der wähtigen Liberalen für Gießen.

Gießen, 16. März. Die Veröpfung der Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß heute nach kurzer Beratung, die Stöhwahlparole für das Sozialdemokraten Bedmann auszugeben. Die Vertrauensmännerveröpfung veröffentlicht zu dem Zweck folgenden Aufruf: „Der Kampf um das Giesener Mandat hat die Fortschrittliche Volkspartei nicht in die Stöhwahl gebracht, aber wir dürfen trotzdem mit Befriedigung auf das erzielte Resultat sehen. Unser Kandidat hat zum Drittel der Gemeinden des Wahlkreises persönlich besprochen können. Gegen ihn haben sich fast ausschließlich die Angriffe der Gegner gerichtet, und doch hat er den nationalliberalen Kandidaten weit überlegen, und unsere Partei steht mit gutem Mut dem großen Kampfe im Herbst entgegen. Jetzt aber handelt es sich um die Stöhwahl zwischen einem Vertreter des schwarzblauen Blodes und einem Mitglied der Sozialdemokratie. Die Entscheidung kann für liberale Männer nicht zweifelhaft sein. Die Aufgabe der Gegenwart und der nächsten Zukunft in der deutschen Politik ist es, die Weisheit, die nach dem Ausspruch des Fürsten Wilam ein freies Spiel mit den Interessen des deutschen Volkes getrieben hat, zu grümmern. Darum hat die Sozialdemokratie bei den letzten Wähwahlen in der Stöhwahl mehrfach ihre Stimmen Kandidaten der nationalliberalen und unserer Partei zugewöhnt. Auch wir dürfen nicht fursichtig sein; wenn es nicht unnational ist, uns von der Sozialdemokratie die Stöhwahlparole gewöhren zu lassen, kann es auch nicht pflichtverwehren sein, ihr solche zu leisten. Ueberdies ist der vom Bund der Landwirte unterstützte Kandidat ein Antiklerus, und wir erachten es als eine dringende Pflicht, im Interesse des Ansehens unseres Parlaments, mit dazu beizutragen, daß der Antiklerus nicht, was wir mit dem Giesener Nationalliberalen von 1907 für eine Schmach unseres deutschen Volkes halten, endlich wieder aus unserer Reichstagsausgeschiedet werde.“

Erleichtert wird uns die Entscheidung noch durch die Eröfner des Wahlkampfes. Die Sozialdemokratie hat mit uns jahrelang, aber anständig geföhrt. Die Antikleriker dagegen haben die widerwärtigsten Substanz wieder aufleben lassen, und sie haben gegen unseren Kandidaten mit so geöhlichen Mitteln gearbeitet, daß wir auch aus diesem Grunde erwarten, daß kein liberaler Mann seine Stimme dem Antikleriker geben wird. Wir fordern unsere Freunde und Wähler dringend auf, am 21. März ihre Stimme abzugeben für den Kandidaten der Sozialdemokratie Herrn Georg Bedmann in Gießen. Der Kampf gegen die äußerste Linke gegen wir trotzdem nicht auf, und zunächst steht der Feind rechts. Darin sind wir mit den hervorragendsten Führern beider liberaler Parteien gleicher Meinung.

Gießen, 16. März 1911.

Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreis Gießen-Gründberg-Widda.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Gemeinderatswahl in Saalfeld a. S. kam nicht zu Stande, da die freiwählige gemühten Wähler zum Protest gegen das reaktionäre meiningische Jeßnitzmännchen-G.

plötzlich all ihre Pläne zerstört sah, freilich durchbringen: „Ni, ai, hallet ihn, hallet ihn!“ neben ihren Ueberwurf zusammen und rannte hinterher.“ Nach dem Wege waren aber Schneewehen, außerdem war der Ueberwurf aus Fuchsfell schwer, und die weißen Fuchsfelle rutschten fortwährend von den Füßen. Sie konnte nicht weiterlaufen, bekam solches Weh und wurde so erschöpft, daß sie auf der Stelle in den Schnee fiel und nur noch lagen konnte: „Was wollt Ihr, Leute? Ich freue mich ja so, kann aber nicht mehr.“ Sie wurde aufgehoben und in den Schritten gelegt; konnte vor Müdigkeit kein Wort herausbringen, lächelte aber. —

In unserer Governmentenstadt wohnte ein Kaufmann Bodenmöhntung; er hand mit dem Vater in Geschäftswöhndung; dieser hatte ihn wegen seiner Redlichkeit und Aufrichtigkeit sehr gern; die Jagd dagegen liebte er nicht, sondern äußerte sich über Jäger sehr unglücklich.

Einmal überredete ihn der Vater, mit auf Jagd zu reiten. Er zog seinen langschüssigen Kasikan an, bestieg sein Jagdweh, und die ganze Gesellschaft machte sich auf den Weg. Die Jagd war zunächst glücklich, und das veröfliche Wägen nicht von seinem Geßte. Endlich wurde unmittelbar neben ihm ein weißer Hase geöhrt. Ich folgte im wähtigen der Jagd, um zu sehen, welchen Eindruck das auf ihn machte. Er galoppierte wie verrückt und ließ bisweilen durchdringendes Geßrei aus; als aber die Hunde den Haken eingetreten und, wie die Jäger sich ausdrücken, gestellt hatten, konnte sein Entzünden keine Grenzen mehr; er galoppierte immer weiter, hümmte auf freie Feld und erblühte fast vor Lachen.

Die Hejklad war ausgerechnet herzlich. Der von allen Seiten eingetrete Hase machte einen Salto mortale, und ein Hund packte ihn in der Luft.

Trotzdem man dem Herrn von allen Seiten zuschrie: „Reiten Sie die Hunde nicht nieder!“ galoppierte er gerade an die Stelle, wo der Hase gepackt war; nicht imstande, sich vor Lachen im Sattel zu halten; er, wenn Pferde mitten zwischen die Hunde und über auf der Erde liegend mit seinem unartikulierten, aber schon stammelnden Reden Herr. Man setzte Wehse, ihn zu beruhigen. Wächtig er eigentlich sagte, ist unbekant. (Deutsch von Adolf Hög.)

meindewarrecht Obstruktion trieben, und der Weibst fernschleiben. Von 2528 Wählern übten nur 1007 ihr Wähtrecht aus. Es findet nun eine Zwangsmaßnahme hat, an der jeder Wähler bei 3 Mark Strafe teilnehmen muß. — In einer Veröpfung an die Kreiswahlkommission zu Worms hat das böhliche Wähtrecht die Summe angeordnet, daß eine Veröpfung von Lehren zur Teilnahme an politischen Ausöbungen nicht stattfinden darf. Dieser Erlaß ist herbeigeföhrt durch die im Herbst d. S. erfolgte Veröpfung dreier Wormser Volkshöher zur Teilnahme an dem vom Reichsoberhand geöhrt die Sozialdemokratie veranstalteten Kurse in Berlin. — Der bekannte mat.-lib. Abgeordnete Herrero Joaquin hat den ihm angetragenen Amt eines Generalinspektors für die Weibengereverine abgelehnt. — Das kaiserliche Government von Katschu o. behält aus Thailand, das dort drei Europäer, darunter der praktische Arzt Dr. Wächtig, an Kletophus geöhrt sind, daß aber die Krankheit nicht epidemisch auftritt. Außer einem Antikleriker sind vier einzelt Chinesen am Pesttyphus erkrankt.

Hof- und Personalamtsnachrichten.

Kaiser Wilhelm wird bei seinem Besuche in Schönbrunn von der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim begleitet sein. Der letzte, Kaiser Franz Josephs Patent, soll dort seinem Vater, der ihn noch nicht kennt, vorgelegt werden und kehrt dann nach Berlin zurück. Die kaiserlichen Gäste werden während des Aufenthalts Schönbrunn nicht verlassen, worin der eng freundschaftliche Charakter des Besuchs deutlichen Ausdruck findet.

Ausland.

Die englische Flotte.

London, 17. März. Im Verlaufe der Flottenunterberöpfung im Unterhause erklärte gestern Balfour, im Jahr 1914 würde die Gesamtstärke der britischen Flotte der Gesamtstärke der Flotten des Dreiecks gleichkommen. Er läßt keinen Grund, warum Grens Vorschläge bezüglich Takts Veröfnerungen zugunsten eines Schiedsvertrages nicht zwischen England und Amerika ausgeöhrt werden sollten. (Anderer Beisatz) Sie mühten aber das Flottenbudget gemäß der Lage in Europa aufstellen, und die Unionisten könnten in den Vorschlägen Grens nichts erblicken, wodurch die Größe des Auslages für die Küstungen direkt beröhrt werden könnten.

Japans Haltung zu Rußland und China.

Die japanische Presse beschäftigt sich im allgemeinen sehr wenig mit den russisch-chinesischen Differenzen. Nur eine große Zeitung beipflicht dem Konflikt Chinas mit Rußland und erklärt, daß 70 Proz. der russischen Forderungen begründet seien. Das Blatt gibt China den Rat, diese Forderungen Rußlands zu erfüllen.

Wien, 17. März. Der japanische Botschafter demen-

tiert entschieden die angeblühte Küftung Japans. Es handelt sich lediglich um einen Garlionswechsel in der Wädhaferei.

Zur Lage in Mexiko.

Newport, 17. März. Er verlautet, Dimantoro überbringe nach Verhandlung mit den höchsten Mitgliedern der Familie Madero der mexikanischen Regierung die Reformforderungen der Rebellen als Grundlage der Friedensverhandlungen. Die Familie Madero erklärt die Forderung der Waffen als Basis der Veröpfung für unannehmbar.

London, 17. März. Nach einem Telegramm der „Evening Post“ aus San Antonio wird die amerikanische Armee demächst die mexikanische Grenze herbeizöfieren. Eisenbahnen hängen bereits, ebenso seien auf dem Bahnhof der mexikanischen Grenze benachbarten Southern Pacific Bahn besondere Vorkehrungen für diesen Zweck getroffen worden.

Tokio, 17. März. Die Gerichte, nach welchen Merito mit Japan einen Vertrag behufs Errichtung einer japanischen Schiffsbasis in Mexiko abgeschlossen hat, dürfte dadurch entstanden sein, daß eine japanische Schiffahrtsgesellschaft Konzessionen für ein Kohlendepot in Mexiko erbeten hat.

Eisenbahnstreik in Italien.

Aus Turin meldet uns ein Privattelegramm: Die Angestellten der Eisenbahngesellschaften haben der Regierung mitgeteilt, daß sie, falls ihnen bis zum 22. d. M. nicht die Versicherung gegeben werde, daß die ihnen gemachten Veröfnerungen auch eingeleitet werden, an diesem Tage mit der Obstruktion gegen die Regierung beginnen werden.

Zu den französischen Kolonialkämpfen.

Im Ministerium des Auenhens fand, einem Telegramm aus Paris zufolge, Nachrichten aus Fez eingetroffen, die bis 13. März reichen. Die Truppen des Sultans haben am 6. März einen neuen Erfolg über die Berberstämme zu veröfnerungen geöhrt, welche sich nunmehr aus der Wäde der Hauptstadt zurückziehen beginnen.

Serbische Zustände.

Belgrad, 17. März. Wie aus Cragujevitich berichtet wird, sind im dortigen Kriontal große Unruhen entstanden, die in Umänderungen der Wädhaferei enden könnten. Die Ueberwachungskommission stellte fest, daß bei 15 000 Gemeinhern die Umänderungen nur in ganz ungenügender Weise ausgeöhrt worden sind.

Provinzial-Nachrichten.

Zur Bestellung des Ackers.

Um den Acker ertröghlicher zu machen, lockert ihn der fleißigste Landmann durch Graben und Pflügen. Luft und Wähter können dann leichter in den Boden eindringen und blo in ruhenden jöhlen Haltung so oft als Raif, Phosphor, Kohlen und Stickstoff, Eisen, Schwefel, Kalium, Natrium, Magnesium u. a. ausfüllen. Mit dem Wasser gelangen diese mineralischen Nährstoffe oder Nährstoffe durch die Wurzeln in die Pflanze. Durch fortwährendes Pflügen werden dem Erdboden die Nährstoffe entzogen; es ist notwendig, sie wieder durch Stall- und künstliche Düngemittel

Die Krone aller Schuhfabrikate!



- Konfirmanten-Stiefel** für Mädchen u. Knaben in denbar grüster Auswahl . . . Mk. 14.50, 12.50, 10.50, 9.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.50
- Berufs-Stiefel** derbe, genagelte Ware (Schnür- und Zugstiefel) . . . 7.50, 6.50, 5.50, 4.50
- Schnallenstiefel** in bequemen Fassons . . . 8.90, 6.90, 5.50
- Schaftstiefel** aus kernigem Material . . . 8.90, 7.90, 7.20
- Frauen-Stiefel** für die Arbeit, genagelter Boden . . . 6.20, 5.20, 4.90

Unsere **Frühjahrs-Neuheiten**, Damen- u. Herrenstiefel in braun und schwarz, sind eingetroffen.

Conrad Patent-Stiefel,

ein Herren-Schnürstiefel ohne zu schnüren ist und bleibt der anerkannt beste und bequemste Stiefel der Gegenwart.
Nur bei uns zu haben.

Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus Halle: **NUR Schmeerstr. 1.**

zu erziehen. Verschiedene Pflanzen brauchen verschiedene Nährstoffe. So sind z. B. Rüben und Kohl Kalipflanzen, Aes, Erbsen und Bohnen gedeihen am besten auf Kalkboden; Getreidearten und Gräser aber entnehmen dem Boden besonders viel Kiesel.

Der Landmann tut gut, bei Bestellung seiner Felder alljährlich mit Kalk, Kalk, Kieselpflanzen usw. abzuwechseln, oder Wechselwirtschaft einzuführen.

„Ein Tag in der Wüste.“

Stendal, 18. März. Aus einem Dorf bei Neukirchen schreibt dem „Allmäcker“ der Lehrer folgenden Beitrag zum Kapitel des unheimlichen Schulhumors: In meiner einklassigen Schule ist am 13. d. M. nachstehender Aufsatz von einem zehnjährigen Mädchen abgegeben worden:

„Ein Tag in der Wüste. Als ich eines Tages in der Wüste ankam. Konnte ich nichts zu Essen finden. Als ich weiterging, fand ich einen Quäse und auch mächtige Bäume es waren Kolossus Bäume Datteln Bäume und so weiter. Und ich fand auch Tiere, besonders Geyra, Büffel, Strauß, Gazellen, Löwe, Affe, Leopard, Geyra. Der Büffel ist ein sehr großes Tier er ist so ähnlich wie eine Kuh aus. Wo Bäume und Wasser sind ist obse. Wenn einen Wüstensturm kommt, dann flieht der Elefant die Sande. Sobald mäckt der Herr es und deckt sich mit Säcken zu. Wenn der Wüstensturm vorüber ist, steht er auf. So habe ich den Tag in der Wüste verlebt.“ — Bei der Durchsahme der Wüste hatte ich auch Schillings erwähnt. Ein 14jähriger Knabe zeigt nun in seinem Aufsatz, wie der kühne Forscher zu sehen, „Naturkunden“ gelangte: — „Ein Mann wollte einen Löwen abnehmen, aber er konnte keinen sehen da machte er einen Pfahl in der Erde und band einen Fiel an den Pfahl und wartete so lange, bis einer kam. Er brachte aber nicht lange warten. Der Löwe drauf los und wollte den Fiel zerreißen. Da war die Zeit gekommen, daß er den Löwen abnahm.“

Raffaufstellung.

Stuttgart, 18. März. Vom Raffindul ist unlängst den vereinigten Handwerksmeistern zu Raffel der Bau eines Ausstellungs-hauses übertragen worden, in dem die Erzeugnisse und Produkte der Raffindustrie zur Schau gestellt werden sollen. Das Haus muß am 17. Juni d. J. fertig sein; es soll 6 Meter breit und 15 Meter lang werden. Die Pläne stammen von den Architekten Max Hummel in Raffel. Das Ausstellungsgebäude wird die Form eines herrlichen Bauernhauses erhalten und von einem Feld, Obst-, Gemüse- und Blumengarten umgeben sein.

h. Heitstedt, 18. März. (Ein jähes Ende) ereilte heute auf der Eckardtstraße den 55jährigen Maschinenfeiger Hermann Richter, der in das Schwimmbad der Lichtmaschine geraten war und dabei vollständig geremalt wurde.

Wannlage (Oberhartz), 18. März. Schneehöhe: 12 Zentim. Temperatur: 0. Windrichtung: W. Wegererhältnisse: gebadnet. Fernsicht: beschränkt. St. und Nebelwahn: gut. Barometer: steigt. Wetterausichten: günstig. Schöne Winterlandschaft, leichter Neuschnee.

Vermischtes.

Ein Professorenstreit im 18. Jahrhundert.

Zum Vergleich mit dem recht kleinlich verlaufenden Berliner Professorenstreit bringt die „Pöf. Zig.“ einen ähnlichen Streit in Erinnerung, der vor 170 Jahren in unserer Stadt ausgefochten wurde.

Im Jahre 1740 wirkten an der Universität zu Halle die Professoren Wolf und Lange. Wolf, der gelehrte Nationalist, wurde von Lange eifrig bekämpft. Beide griffen in diesem Streite auch zu den Waffen des Witzes, und Lange ließ unter anderem folgendes Epigramm auf Wolf drucken:

„Ich weiß ein dreifach W, das großes Weh gebracht:
Die Weiber, welche uns die Sünde zugebracht;
Den Wein, der Ursach ist zu vielen bösen Taten;
Das dritte nenn ich nicht, das mag der Leser raten,
Die Weisheit nehm ich aus, die bringt stets Gutes dar,
Allein das dritte W zeigt ihren Mißbrauch klar.
Ich würde es gar leicht und deutlich lösen können,
Doch in gewisser Zeit darf man den Wolf nicht nennen.“

Wolf erwiderte in folgenden Versen:

„Ich weiß ein dreifach W, das vieles Wohl gebracht:
Die Weisheit, die der Weid selbst als was Gutes adht;
Die Wahrheit, die von Gott den Ursprung hergenommen,
Und die vom dritten W ein neues Licht bekommen,
Wer ist, der dieses W in unser Zeit nicht kennt,
Wenn man den Wolf auch nicht bei seinen Namen nennt?
Doch gibts ein dreifach L, das diesem W entgegen,
Von Bösem will ich die nur zmet vor Augen legen:
Das Bösem, das die Welt anseht zur Jugend macht,
Das Bösem, so häufig in der Salligheit erbadet.
Das dritte nenn ich nicht, man kenns an seinen Taten,
Von diesem nicht beruht, der müßt — Lange raten.“

Man sieht: Die Feindschaft, mit der solche Zwistigkeiten durchgefochten wurden, ist die gleiche geblieben. Heute fehlt nur mehr — der Witz.

Ein gesunkenes Schiff.

Brest, 17. März. Die Fischerbarke „Marionetta“ aus Paimpol, die mit 26 Mann Besatzung unter dem Kommando des Kapitän Vestrice diesen Hafen vor kurzem verlassen hatte, wurde am 10. März von einer deutschen Fischerbarke angerannt und in 2 Stücke geschnitten. Die „Marionetta“ ging unter, ohne daß Hilfe gebracht werden konnte. Der Kapitän und die 26 Mann Besatzung sind ertrunken.

Die Verbrecherjagd über den Ozean.

Die Verfolgung des Mechanikers Badura, der mit zwei Komplizen am 21. Dezember v. J. in New York den Raubmord an dem Bankier Ansel verübte, ist beendet. Badura wurde am Donnerstag, als der Dampfer „Zieten“ vor New York anlangte, verhaftet.

Der Berliner Kriminalkommissar Buchholz hatte, so be-

richtet das „B. T.“ mit dem Schnelldampfer „Saint Louis“ um 9 Uhr vormittags die Quarantäne erreicht. Er bestieg zunächst einen Zollkutter und freuzte 2 Stunden vor dem Hafen. Endlich, um 1/2 12 Uhr, kam der Dampfer „Zieten“ in Sicht. Buchdorf bog sich in Begleitung des Korrespondenten genannten Klattes an Bord des Dampfers, auf dem der Raubmörder Badura, unter dem Namen Sotolowitsch reisend, sich befand. Er war seit 2 Tagen auf Grund der drahtlosen Depeschen Buchdorfs in Seelein gelegt worden. Die Depeschen mühten über Halifax—Sagoneit nach dem Dampfer „Zieten“ gehen. Kommissar Buchdorf mit einem Vorkontrollanten, 2 Bundesmarschällen, mit dem vom Kommandat erteilten Patisschiff und einem Einmündungsamtler verhafteten Badura, der sich von den Feinden befreit hatte. Es wurde nach dem städtischen Gefängnis New York, dem „Tombs“, gebracht, wo er bis zur Erledigung der Auslieferungformalitäten verbleibt. Badura trug bei der Verhaftung, der ich persönlich beistand, den geliebten Hut, den er bei der Ausübung des Verbrechens in New York getragen hatte. Er soll während der Reise mehrere Male vergeblich versucht haben, den Hut zu veräußern. Nach kurzem Verweilen gelangt er, der geliebte Raubmörder zu sein und das Verbrechen mit drei Komplizen begangen zu haben. Seine Mitteilungen über diese Vorfälle vorläufig geheim bleiben. Alle Passagiere des Schiffes wurden nach Buchdorf laut von den Vorkontrollanten Hartz mit den noch vorhandenen Photographien verglichen. Es wurde jedoch kein Komplize an Bord gefunden. Badura hatte nur 12 Dollars bei sich, ferner ein Messer und verschiedene Papiere, darunter einen auf Sotolowitsch lautenden russischen Geburtschein.

Berliner Große Straßenbahn. Zwischen dem Magistrat und der Großen Berliner Straßenbahn ist eine Einigung zustande gekommen, wonach die städtischen Straßen bis zum Jahre 1939 der Gesellschaft für eine Entschädigung von 23 Millionen Mark überlassen bleiben.

Unwetter. Seit Mittwoch nachmittags herrscht in Christania ein gewaltiger Schneesturm mit dichtem Nebel an der Küste von Südnorwegen.

Der Streit um den Holentod. Aus Butarek wird gemeldet: Am Sonntag kam es wegen einer aufsehenden von ihrem Gatten begleiteten Dame im Holentod zwischen Anhängern und Gegnern der neuen Mode auf dem Corso zu Tätlichkeiten. Die Polizei nahm 14 Verhaftungen vor.

Vertung. Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Leute Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Interenten: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

Sie ist wieder da die alte Freundin und hilft auch in diesem Frühjahr bei jedem Kaufe tüchtig beim Gausung, beim großen Meinmachen. Nur wenige kennen sie noch nicht, und diesen lasen wir: sie heißt Julia in Salmsberg. Kermelche und ist nur echt mit einem A. r. a. n. b. in der Hand. Sie ist ein prächtiges, bequemes Kleid wie alle die Sie in uns kann man sich wirklich nicht denken; deshalb auch können Sie bei jedem einfältigen Kaufmann heute zu haben. Vorrecht beim Einkauf geboten.

Zur Konfirmation

.. Garnierte Schüsseln ..

Sowie einzelne kalte und warme Zwischengerichte in hochparter, geschmackvoller und vornehmer Ausführung zu billigen Preisen
komplette Dejeuners, Dinners und Soupers

Pottel & Broskowski.

Mitglied des Rabbinat-Synagogen-Vereins.

Ferner offerieren wir **Oldenburger Süßrahmbutter, Pfund 1,50 Mk.**, das Feinste in Tafelbutter, Täglich frischen ital. Fleischsalat mit viel Mayonnaise, Pfund 1,20 Mk. feische Hummer-Mayonnaise, sehr delikate, Pfund 3,00 Mk.

Praktvolle engl. Ausern, Dutzend 2,50 Mk., prima Astrach.-Kaviar, Pfund 10,00 und 12,00 Mk. und höher. Delikate Majes-Heringe, neue Malt-Kartoffeln, fettreife geräucherter Weser-Lachs, frischgeräucherte Flussaale, echte Kieler Sprotten und Schleibücklinge, Bieson-Nennungen, in feiner Marinade.

Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren in der grössten Auswahl billigst.

Dünnschal, zuckerlos mittelgroße grosse Messins, allger. Dunkelrote, süsse mittelgroße grosse Dtd. 60 Dtd. 80 Dtd. 1.10. Messins-Dtd. 1.00 Dtd. 1.50

Apfelsinen, 100 St. 4.50 100 St. 6.25 100 Stück 8.50. Blutorangen 100 St. 5.00 100 St. 11.50.

Gemüsekonserven u. Kompottfrüchte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Neu! Zirkus in der Walhalla. Neu!
— Marquise Dassie mit ihren 6 Ponys. —

Gastspiel Zirkus Avilo aus England.

Urkonisch: Teddi-Bären, Löwen, Grafen, Clowns,
Auguste, Pannau-Reiter u. Reiterinnen etc.

Werner u. Amoros **Beim Flirt**
Gesellschaft mit ihrer verdrehten **erwischt!**
Fantomime:

Gastspiel **Caruso.**

Senner Orduna, das
Stimmphänomen,
genannt
der spanische

Humoristen - Wettstreit:
Bernhard Posen Jacques Brown.

Mayo, Les Hernandez,
Humor, Zauberkünstler. Andalusische Tänzer.

Mstr. Claudius, Klavier- und Chantecor-
Pianist.

Maly, Der Biograph,
Musik-Fantast. Neue Serie.

Das kostbarste Programm der Saison.
Gewöhnliche Preise.

Saalschloss-Brauerei.

Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr:

II. Sinfonie-Konzert

der verstärkten Kapelle des Fürst-Regts. General-Feldmarschall
Graf Blumenthal (Magdeburg), Nr. 38.
Leitung: Obermusikmeister R. Fister.

Solist: Violinvirtuose **Max Menge** aus Hamburg.
Programm: Klugherd, Symphonie D-dur, Violinkonzerte
von Spohr (D-moll) und Vieuxtemps (A-moll),
Smolani, Overt. „Die verkaufte Braut“.

Karten zu Mk. 1.05, 80 und 50 Pfg. in den Hofmusikalien-
handlungen

Heinrich Hothan und Reinhold Koch.

Etablissement Wintergarten.

Lajos Rigó

der wirklich weltberühmte Geigerkönig
konzertiert vom 16. - 31. März cr. im obengenannten
Café-Restaurant.

Zur gefl. Beachtung des Publikums!

Lajos Rigó in derselben Violin-Virtuose, der
seit ca. 15 Jahren in allen erfindlichen Cafés, Konzertsä-
len und Gafés sich einen Namen verdient hat und Aus-
zeichnungen von höchsten Fürstlichen Stellen besitzt.

Lajos Rigó ist mit anderen Rigós, die sich den
Namen später zulegen, nicht identisch.

Wintergarten.

Sonntag, den 19. März 1911

im großen Spiegelsaal

gr. Extra-Militärkonzert

vom Komp.-Korps des Fürstl. Feld-Regts. Nr. 75.
Eintritt einfr. Billettheuer 35 Pfg. Karten gültig.

Nach dem Konzert **gr. Ball.**

Kramers Gasthaus

Frei-Konzert

vom Orig. Wiener Schrammel-Quartett
„Wenau G'müth“. Hr. Feuerberg.

Hotel Alemannia

Berlins
neuestes
Hotel

am Anhalter Bahnhof, Anhalterstr.
Modernster Neubau. Jeder Komfort.
Zimmer von Mk. 3. — an.

Hotels,

welche die Niederschlesische
Zeitung aufgeben, werden kosten-
frei in unserem Gasthof-Anzeiger
veröffentlicht. Bezugspreis viertel-
jährlich für Ausgabe A Mk. 2.10,
für Ausgabe B Mk. 1.50.

Probenummern bereitwilligst
durch die
Geschäftsstelle in Görlitz.

Madenwürmer

Springwürmer, auch als
Larven genannt, werden
auch in fortwährenden Fä-
len befestigt durch das
Spezialmittel
Madenwurmmittel

„Antivorm“. Mit geringer Dosis 1,20 Mk. bei Einzel, von 1,40 Mk. franco
Berolin. Patent-Nr. 154.8. Best.-Nr. 12. Anstalt. Bismarckstr. 12.
Laboratorium Dr. Dresden 3. Erhältlich in den Apotheken in Halle
a. S.: Orlitzapoth., Köpenapoth., Dohensollernap., Engelapoth.

Seminar - Kindergarten,

Mars 13. Anmeldungen täglich.

Gegr. 1859

Roedel Handschuhe

Filialen:

BERLIN, Friedrichstr. 59/60
BRESLAU, Königstr. 3
DRESDEN, Sögestrasse 31
DRESDEN, Pragerstrasse 6
FRANKFURT a. M. Roßmarkt 10
HAMBURG, Neuer Wall 15
KÖLN a. Rh., Hohestrasse 98
KÖNIGSBERG, Paradeplatz 11
STUTTGART, M. Schindl, Königstr., Ecke Langestr.
in Halle a. S., Gr. Steinstr. 4.
im Hause J. W. Dan.

LEIPZIG, Peterstrasse 20
MAGDEBURG, Breiter Weg 173
MÜNCHEN, Theatinerstr. 44.
(Ecke Parusstr. Roedel Haus)
MÜNCHEN, Karlsplatz 4
(Stammhaus)
MÜNCHEN, Theresienstr. 29
WIESBADEN, Grosse Burgstr. 1

Nacktlose Beinkleider

Sitz u. Schenkel verstärkt
G. Liebermann, Bernburgerstr. 30

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Kernstr. 1181.

Direkt.: Geh. Hofrat M. Richard

Sonabend, den 18. März.
181. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.

Schülerfaktoria M. 1.10 an der
Abendkasse.

In der neuen szenischen und
dekorativen Einrichtung.

Der Zerschnitt.

Nomantische Oper in 4 Akten u.
fr. Kind. Musik von G. M. von
Weber.

Spielleitung: Oberregisseur
F. Schiller

Musikal. Leitung: Alfred Giesmann
Nach der Duvertüre von Berlioz:
Die Hosen des Eremiten.

Ein Fremde Graf von Dorf.
Maße Alice von Dorf.
Doktor, böhmischer D. Knubloph.
Küch. Fürstlicher A. Knubloph.
Schwägerin A. Knubloph.
Maße f. Tochter Alice von Dorf.
Wag. zweiter Ed. Obbel.
Jägerwache B. Gichnecht.
Ein Fremde Graf von Dorf.
Milian, ein reicher Bauer

Frei gewollt.
Gertrud Henke
Eise Geidel.
Marie Kampf.
G. Kammer.
Emit Knubloph.
Alfred Nicolai.

Jäger und Gefolge, Landknecht u.
Muskanten, Fischeimengen.

Ort der Handlung: 1. Akt: Wald
vor einer Waldhütte. 2. Akt:
Zimmer im Jagdschlösschen. 3. Akt:
Waldes Grotte. 4. Akt: Waldhütte
Waldgebirg mit Hoflager des
Fürsten.

Die Dekorationen des Vorpiels
und 1. Akt von Hoftheatermaler
Gans Braun in München.
Die Hofmusik und Wandel-
decoration des 3. Aktes nach Ent-
würfen des Geh. Hofrat Richards
von der Firma Hugo Baruch &
Co., Berlin-Hoftheateranten.

Nach d. i. u. 3. Akt längere Pausen

Kaffeeöffnung 7 Uhr.
Ans. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 19. März
nachmittags 3 Uhr:
20. Fremden-Vorstellung zu
Schauspiel-Preisen.
Mit der neuen szenischen
Ausstattung.

Tannhäuser

und
Der Sängerkrieg auf Wartburg.

Nomantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.

Abends 8 Uhr:
182. Vorstellung im Abonnement
2. Viertel.

Novität! Novität!
Zum 5. Male!

Glaube und Heimat.

Die Tragedie eines Volkes in
3 Akten von Karl Schönherr.

Vor und nach dem Theater
— die vorzüglichste Küche —
— die edelsten Weine —

im **Weinhaus Broskowski.**

Wo kaufe ich garantiert reinen
ungefälschten

Honig?

Immer - Bereinigung Kleppern
22 liefert die 10 Pfund-Dose
1. Qualität zu Mk. 7.50 franco
gegen Nachnahme Ein Versuch -
kauernde Rundschiff.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Sonnabend,
den 18. März: Der Obernball.
Altes Theater: Sonnabend,
den 18. März: Glaube u. Heimat.
Domburg.

Magdeburg.
Stadttheater: Sonnabend, den
18. März: Glaube u. Heimat.

Halberstadt.
Stadttheater: Sonnabend, den
18. März: Geflohen.

Altenburg.
Softheater: Sonnabend, den
18. März: Job u. Schwert.

Dessau.
Softheater: Sonnabend, den
18. März: Prinzessin Derglieb.

Erfurt.
Stadttheater: Sonnabend, den
18. März: Das kleine Schloß-
lebenmädchen.

Gotha.
Softheater: Sonnabend, den
18. März: Romeo und Julia.

Weimar.
Softheater: Sonnabend, den
18. März: Ein Nachtlager
Corvino.

Apollon-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Das völlig neue Nacht-Programm.

W. Collin's „Triumph der Schönheit“
Terrorfotografie-Imitationen in hochförmlicher Ausarbeitung
gestellt von 4 Damen.

The Pollos,

die besten fofmischen
Exzentriker.

5 Romantiques, Damen-Gefang- und
Lang-Entfönde.
2 Overgrands, afrobat. Kraft-Potpourri,
1 Dame, 1 Herr.

Lilly u. Fred Jrwing, mit ihrem fofmischen Sketch
„Im Walzerlieber“.

Hermann Kunz, Samorich mit völlig neuem
brillanten Repertoire.

3 Rostocks, vorzüglicher Luftakt,
angeföhrt von 3 Damen.

Mia Harden Dröse's Velograph
Kongertföhgerin. optische Veranschaulichung.



Tafelaufföke

und
Fruchtschalen

in Silber und
mit Messing.

sind recht beliebte
Gedächtnisgeschenke.

— Gedächtniswahl —
bei
C. F. Ritter,
Leibnizstr. 90.
Mitgl. des Ab.-Sp.-Ver.

Ein guterhalt., gebrauchter,
großer
Restaurations-Röhrenherd
sehr preiswert zu verkaufen bei
Hugo Heckert,
Gr. Ulrichstr. 36.

Schlafzimmer

in Eisen, Röhren und weiß in nur
solider Ausführung, jede gewünschte
Garantie, erhalten Sie bei

G. Schaible,

Gr. Märkerstr. 26.
Mitter Markt 1. 1.
Sehr grosse Auswahl
Grosse eigene Werkstätten.
Transport nach allen Orten
Deutschlands frei!
Kataloge gratis und franco.

Apollon-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Das völlig neue Nacht-Programm.

W. Collin's „Triumph der Schönheit“
Terrorfotografie-Imitationen in hochförmlicher Ausarbeitung
gestellt von 4 Damen.

The Pollos,

die besten fofmischen
Exzentriker.

5 Romantiques, Damen-Gefang- und
Lang-Entfönde.
2 Overgrands, afrobat. Kraft-Potpourri,
1 Dame, 1 Herr.

Lilly u. Fred Jrwing, mit ihrem fofmischen Sketch
„Im Walzerlieber“.

Hermann Kunz, Samorich mit völlig neuem
brillanten Repertoire.

3 Rostocks, vorzüglicher Luftakt,
angeföhrt von 3 Damen.

Mia Harden Dröse's Velograph
Kongertföhgerin. optische Veranschaulichung.



CIRCUS

Cyrrill Hatlé

Das Monstrum aller europöisch. Zelt-Circusse

Halle a. S., Rossplatz.

Eigener Telefonanschluß für Stadt u. Fernverkehr Nr. 1377.
Bestimmte um 10 Tage.

Eine Verlängerung des Gastspiels ist absolut ausgeschlossen.
Eröffnung: Sonnabend, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr.
In folgenden Tagen: abends 8 1/2 Uhr
Grosse

töglich Gala-Vorstellung.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntags
je 2 grosse Vorstellungen,
nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr.

In jeder Vorstellung, gleichviel ob Nachmittags- oder
Abend-Vorstellung, wird ein gleich reichhaltiges ungetragtes
Programm geboten und ein für Halle vollständig neues

Riesen-Sensations-Programm,

ein so reichhaltiges erfindliches Programm, wie es auf einmal
verehrt in einem anderen Zelt-Circus nie geboten wurde.

Trotz der enormen Spieln billige Preise der Plätze (incl.
der Admt. Billettheuer), auf Wunsch auch befristet.
Galerie (Steinplatz) 55 Pfg. 1. Platz (nicht numer.) 1.55 Mk.
2. Platz (nicht numer.) 1.10 Mk. 2. Platz (numer.) 1.10 Mk.
3. Platz (nicht numer.) 85 Pfg. 4. Platz (numer.) 85 Pfg.
5. Platz (numer.) 1.05 Mk. Fremdenlogis bis 4.10 Mk.

In den Nachmittags-Vorstellungen ziehen Militär aus Feld-
webel abwärts und Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen
halbe Preise, Abends volle Preise. Billet-Verkauf ohne
Preis-Veranschlag in der Zigarettenhandlung der Firma Klein-
brecher & Jasper, Halle S., Schornerstr. u. Markttag, sowie
an der Circus-Kasse von vorm. 10 bis 1 Uhr mittags und
3 bis 6 Uhr nachmittags.

Patent-Grude-Oefen

zum Kochen, Braten, Backen, Heizen.

Ohne Wörmöhre v. 29 M. an
Mit Wörmöhre v. 50 M. an

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Alleinverkauf: Eintauche Grudeofen 6.-, 7.50, 9.-, 12.-, 15.- bis 30 M.

I. Hall. Versöhler, g. Ungezeiler
Johannes Meyer, Göbnerstr. 18 pt.
— Telefon 3418 —
Vertig. u. Ungezeiler, uni. Garantie
Habina nach Erföla.



Dr. Hagens Nerventropfen.

Fl. 1 Mk.

altbewöhrt bei Schlaflosigkeit, nervösen Wögenes
Schmerzen, gleich. Ueberreizung etc.
Gauptdepot: Schenck-Phofth., Halle a. S., am Markt.

Soeben erschienen:

Die Kunst der Spekulation.

Aus dem Inhalt:
Welche Papiere erwöhlen sollten.
Wie man Gewinne erzielen kann.
Wie ein Verlust in einen Gewinn verwandelt werden
kann.
Amerikanische Papiere.
Fingerringe für Spekulationen.
Winks für Kapitalisten etc. etc.

Kostenfrei erhältlich durch
Brown Saville & Bro., 83, New Oxford Street, London.